

Unter dem Titel „Laudate Dominum“ präsentiert der Mainzer Madrigalchor 2019 ein geistliches Programm mit barocker Vokalmusik aus Frankreich. Diese ist eher eine Seltenheit in deutschen Konzertsälen, hat aber bei unseren Nachbarn eine glänzende Tradition. Insbesondere am Versailler Hof des kunstsinnigen Louis XIV entwickelte sich die französische Barockmusik zu voller Blüte.

Den eigentlichen Anstoß für das Programm gibt aber ein äußerst spannendes Werk des Organisten, Komponisten und Musikschriftstellers **Michel Corrette** (1707–1795), der nach den Lebensdaten eher in die klassische Epoche fällt. Corrette verwandelte Vivaldis „Frühling“ aus den „Vier Jahreszeiten“ in ein geistliches Konzert mit Chor, Vokalsolisten, Orchester und eben Solovioline, denn Vivaldis Original ist ja ein Violinkonzert. Diese Verbindung von Vokal- und Violinkonzert ist völlig einzigartig und verdient alleine deshalb große Beachtung. Dem Komponisten gelingt es insbesondere, virtuose Instrumentalsoli geschickt mit Vokalsoli zu verbinden und durch den Text von Psalm 148, in dem die ganze Schöpfungsnatur ihren Erschaffer preist, zu ergänzen. In der Begrifflichkeit der Versailler Tradition handelt es sich um ein „Grand Motet“, also um ein groß angelegtes mehrsätziges Werk, ähnlich einer Kantate, allerdings ohne Rezitative (die man nur in Italien und Deutschland mochte) und ohne scharfe Trennung zwischen Soli und Chor.

Mit **Henry Dumonts** (1610–1684) eher ernster Motette „Quemadmodum desiderat cervus“ („Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“, Psalm 41) haben wir ein früheres Beispiel Versailler Kirchenmusik unter Ludwig XIV. im Programm. Hier erinnert noch vieles an den grandiosen venezianischen Stil in der Behandlung des Chors (Giovanni Gabrieli, Claudio Monteverdi), aber es gibt auch schon Soloarien, solistische Ensemblesätze und einen völlig eigenständigen Einsatz des Orchesters, wie von Jean-Baptiste Lully vorgeprägt.

Michel Delalandes (1657–1726) Motette „Cantate Domino“ (Psalm 97) entfaltet die Versailler Hofmusik zu voller Pracht. Der Komponist stand in besonderer Gunst Ludwigs, vor allem wohl deshalb, weil er selbst bei einem so ernsthaften, großen Kirchenwerk eine Fülle eingängiger und graziler Melodien zu bieten hatte. Überhaupt klingt die Motette leichtfüßig und durchsichtig, ohne in den Chören an großen Momenten zu sparen. Gewissermaßen ist dem Werk die Eleganz höfischer Galanterie eingeschrieben.

Auch wenn man hierzulande die Namen der Komponisten kaum kennt, weil man eher an der eigenen Barocktradition orientiert ist, erwartet uns mit den französischen Meistern ein wahrhaft königliches – um nicht zu sagen: sonniges und frühlingshaftes – Vergnügen.

Der Madrigalchor interpretiert die Werke in bewährter Weise mit kleinem, aufeinander abgestimmtem Instrumentalensemble und differenzierter Besetzungstechnik, die neben professionellen Vokalsolisten und „Soli aus dem Chor“ auch die Unterscheidung zwischen Tutti- und Favoritchor einschließt. Der in diesem Fall musikhistorisch nicht ganz korrekte Verzicht auf groß besetzte Klangmasse betont die Durchsichtigkeit und Grazilität der Werke.

Hans Meyer, im November 2018